

Übersee lockt mit Incentives

# Kräfte messen der Filmstandorte

Los Angeles – Nicht zuletzt dank des DFFF entdecken internationale Produktionen Deutschland zunehmend als attraktiven Standort. Doch auch jenseits des Atlantik locken Anreizmodelle – und ein günstiger Dollarkurs.

**A**ls neulich die Babelsberg-Chefs Carl Woebcken und Christoph Fisser „ihren“ Oscar für Stefan Ruzowitzkys „Die Fälscher“ feierten – Babelsberg Film und Studio Babelsberg haben den Film mit produziert – war das die Krönung ihres bislang erfolgreichsten Jahres mit dem Studio. Über fünf Mio. Euro Gewinn machten sie 2007, nicht zuletzt dank der Neuausrichtung der deutschen Filmförderung in Form des DFFF, der elf internationale Kinoproduktionen, darunter US-Großprojekte wie „Speed Racer“ und „Walküre“, nach Babelsberg lockte. Doch ironischerweise hat ihnen der Erfolg auch

*Für Nico Hofmann ist Vancouver ein Favorit für sein „Hindenburg“-Projekt*

verschärfte Standortkonkurrenz aus Übersee beschert. Denn um die Abwanderung von Produktionen ins Ausland zu drosseln, haben zahlreiche US-Bundesstaaten ebenfalls attraktive Filmförderprogramme ins Leben gerufen. Und der günstige Dollarkurs tut sein Übriges. Die US-Produzentin Debbie Elbin gründete deshalb die Firma PS: USA und bewirbt nun aktiv die günstigen Drehbedingungen in Amerika. „Vor vier Jahren“, sagt Elbin, „begann sich in den USA plötzlich alles Richtung Europa zu bewegen. Die amerikanischen Studios klagten bitter über ‚runaway productions‘, und bald standen die Gewerkschaftsmitglieder

aus der Filmindustrie ihren örtlichen Abgeordneten mit der Forderung auf den Füßen, etwas gegen den Trend zu unternehmen. Und natürlich

sahen die örtlichen Regierungen, dass ihnen durch die Abwanderung von Produktionen massive Steuereinnahmen entgingen. Also schufen sie Anreize.“ Elbin zufolge haben inzwischen mehr als 40 US-Bundesstaaten Filmförderprogramme installiert. Und die USA, sagt sie, hätten viel zu bieten. „Massachusetts hat tolle Stadtlandschaften und schöne Strände, Puerto Rico und Hawaii bieten tropische Kulissen, in New Mexico, das eben erst neue Fördergeset-

*40 US-Staaten werben bereits mit Anreizmodellen – Kalifornien zählt jedoch noch zu den Ausnahmen*

ze verabschiedet hat, sind großartige Wüstenlandschaften zu fotografieren.“ Im Vergleich mit Europa gibt es darüber hinaus den Vorteil, dass man zur Qualifikation für die Fördermittel keine kulturelle Wertigkeit nachweisen muss. Ausgeschlossen ist allein „obszönes Material“. Neben Rabatten von 15 bis 30 Prozent, die man auf seine Ausgaben vor Ort zurückbekommt, bieten viele Bundesstaaten Steuernachlässe. Bis zu 40 Prozent auf Ausgaben, die in lokale Taschen fließen, etwa in Puerto Rico oder Louisiana. Das ist auch für Nichtansässige interessant, weil sogenannte Tax Incentive Broker die Steuerkredite aufkaufen und an einheimische Firmen vermakeln, die damit ihre Steuerlast drücken. „Der Produzent“, so Elbin, „hat damit Cash in der Hand und kann zu drehen anfangen.“ Die Konkurrenz zwischen den Bundesstaaten sei erheblich. Nachdem kürzlich der Staat Connecticut, eine halbe Autostunde von New York entfernt, 25-prozentige Steuerermäßigungen einführte –

## Steuernachlässe von bis zu 40 Prozent

sogar für Produktionen, die eigene Kräfte mitbringen – sieht man sich selbst im gefragten New York

unter Druck, Produktionen am Abwandern zu hindern. New Mexico und Louisiana haben dank ihrer aggressiven Förderung in den vergangenen Jahren einen Produktionsboom erlebt, und als in Colorado vor zwei Wochen ein Filmförderungsgesetz scheiterte, beklagte die Lokalzeitung „Rocky Mountain News“: „Dank des niedrigen Dollar kehrt die internationale Filmwirtschaft in die USA zurück, und Colorado versäumt es, daran teilzuhaben – während unser Nachbar New Mexico seit 2005 über 1,5 Mrd. Dollar aus der Filmwirtschaft anlockte.“ Die Faustregel für die lokale Wirtschaft lautet, dass den gezahlten Fördermitteln Einnahmen in dreifacher Höhe gegenüberstehen. Ein Drehtag eines großen Studiofilms, so rechnete die MPAA vor, kann bis zu 225.000 Dollar in die örtlichen Kassen spülen. Und viele Bundesstaaten haben nicht nur die Schaffung kurzfristiger Arbeitsplätze, sondern den Aufbau einer Wirtschaftsbran-